

**Persistenter Identifier:** 1571051867188\_1968

**Titel:** ARCH+ : Studienhefte für architekturbezogene Umweltforschung und -planung

**Ort:** Stuttgart

**Datierung:** 1968

**Strukturtyp:** volume

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1968/1/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1968/1/)

  

**Abschnitt:** Urbanismus und Semiotik

**Autor:** Bense, Max

**Strukturtyp:** article

**Lizenz:** [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)

**PURL:** [https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188\\_1968/193/LOG\\_0049/](https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1968/193/LOG_0049/)

Die Technische Realität unserer Zivilisation, die in Schichten primärer, sekundärer und tertiärer Maschinensphären hierarchisch aufgebaut ist, lässt in ihrer äussersten Rinde verfeinerte, selektierbare und manipulierbare mobile Mittel notwendig erscheinen, die der Information und der Kommunikation dienen. Als Signale haben sie materiellen, als Zeichen immateriellen Charakter. Man kann die natürlichen, konventionellen Sprachen ebenso dazu rechnen wie die künstlichen Terminologien und zusammenfassend von einem semiotischen Instrumentarium sprechen, das im eigentlichen Sinne die Kontakte zwischen Welt und Bewusstsein, zwischen Realität und Gesellschaft herstellt. Es ist sinnvoll, zu sagen, die semiotischen Systeme stellen den daseinsmässigen Zusammenhang der technischen Realität unserer Zivilisation erst her, halten sie in Funktion und schliessen sie auch in gewisser Hinsicht ab. Menschliches Verhalten und Handeln, Fortschritt und Veränderlichkeit jener Zivilisation, Produktion und Konsum, Kreation und Organisation beruhen stets auf der Transformierbarkeit von Information und Kommunikation und damit auf der Mobilität der semiotischen Systeme, und es ist zweifellos richtig, wenn Y. Friedman in seinem Manifest zur "architecture mobile" hervorhebt, dass "jedes vollkommen unveränderliche Objekt... für unsere Sinne... nicht existent" sei. Die Mobilität der gesamten technischen Realität unserer Zivilisation, konzentriert und komplex in den städtischen Zonen, ist sicherlich eines ihrer hervorstechendsten Merkmale.

Damit stösst man auf den Zusammenhang zwischen Urbanismus und Semiotik. Wo menschliches Leben in seiner individuellen und gesellschaftlichen Ausprägung sich häuft und verdichtet und verstärkt auf Information und Kommunikation, auf Kreation und Produktion angewiesen ist, gewinnen die semiotischen Systeme notwendig an Funktion und transzendieren bedeutungsvoll die linguistischen Mittel. Sie entwickeln eigene hierarchische Schichten feinerer und gröberer Strukturalität, die auf feineres und gröberes menschliches Handeln und Verhalten schliessen lassen, erzeugen Konfinien zwischen Signalelement und Reflexion und formen Grammatiken zu allgemeineren Schemata der Manipulation und Operation der Mittel um.

Diese zunehmende Semiotisierung unserer äusseren Welt, wie ich nun sagen möchte, wurde vielleicht, wenn auch nicht unter diesem technologischen Aspekt, zuerst be-

merkt, als Marx im "Kapital" vom "Fetischcharakter der Warenwelt" sprach und unter diesem metaphorischen Ausdruck die Abtrennung des wertbestimmten "Arbeitsproduktes" vom blossen physischen "Ding" vollzog. Dagegen hat die Warenform und das Wertverhältnis der Arbeitsprodukte mit ihrer physischen Natur und den daraus entspringenden dinglichen Beziehungen absolut nichts zu schaffen. Es ist nur das bestimmte gesellschaftliche Verhältnis des Menschen selbst, welches hier für sie die phantasmagorische Form eines Verhältnisses von Dingen annimmt. Die Aufeinanderfolge von "Dingwelt" und "Warenwelt" setzt sich fort in der "Plakatwelt", die dann die Ablösung der ontologischen Thematik durch die semiotische endgültig macht und die äussere Erscheinung unserer urbanistischen Systeme kennzeichnet, indem sie ihr materielles Sein in einem immateriellen, der ebenso verdeckenden wie entschleiern den Zeichenschichten nämlich, abfängt. Die wesentlichen Kommunikationsschemata unserer ebenso technologischen wie urbanistischen Zivilisation sind also durch spezifische semiotische Systeme hoher Komplexität und verstärkter Mobilität ausgezeichnet, deren Analyse zugleich eine solche urbanistischer Organisation sein könnte.

Unabhängig von der theoretischen Semiotik, wie sie Ch. S. Peirce entwickelt hat und die wir heute benutzen, kann man zunächst feststellen, dass die urbanistische Zivilisation uns zwingt, mit der städtebaulichen "Dingwelt" zugleich eine kommunikative "Zeichenwelt" zu bewohnen, die, wie jedermann täglich erfährt, haptischen (mechanischen), akustischen (phonetischen), optischen (visuellen) oder linguistischen (sprachlichen) Charakter besitzen kann. Man wird ferner vor allem zwischen Werbezeichen (Plakatierungen), Verkehrszeichen (Ampeln), Kennzeichen (Autonummern, Strassennamen), Angabezeichen (Uhren), Orientierungszeichen (Wegweisern), Auskunftzeichen (Tafeln an historischen Gebäuden) und Verhaltenszeichen (z. B. auf Friedhöfen) zu unterscheiden haben, deren sensuelle, materiale "Qualität" (Quali-Sign, wie Peirce sich ausdrückt) klassifiziert werden kann. Auch ist zu berücksichtigen, dass es "tote" und "lebende" Zeichen gibt, je nachdem, ob die Zeichen längst verbraucht, bezugslos, funktionslos, warenlos sind wie die Namen von Dingen, die es nicht mehr gibt oder aktuell sind wie Wahlplakate in der Wahlperiode. Es kann sich, denkt man an die Objektbezüge dieser Zeichen, um blosser "Symbole" (Namen), um "Icöne" (Farben, Abbilder)

oder "Indexe" (Richtungsanzeiger) handeln. Alle diese Zeichen lassen quantitative Bestimmungen zu. Die Sorten sind zahlenmässig zu unterscheiden, Mengen festzustellen, Häufigkeiten bestimmter Zeichen numerisch zu differenzieren. Man stösst auf "feste" (Ampeln, Plakate) und "bewegliche" (Lautsprecherwagen) Zeichenquellen, auf "menschliche" (Verkehrsschutzmann) und "technische" (Lichtreklame) Sender, muss "Einzelzeichen", aber auch "zusammengesetzte Zeichen" wahrnehmen und sich einstellen, sich verhalten, sich entscheiden, denn was allen semiotischen Gebilden zukommt, ist, dass sie "Situationen" trennen, indem sie "Information" geben, auf Grund derer die Lage, die Struktur oder die Konfiguration von Beziehungen, sofern sie überhaupt aktuell und mobil sind, verändert werden können, und es ist völlig gleichgültig, ob die "Situation" dinglicher, gesellschaftlicher oder bewusstseinmässiger Beschaffenheit ist. Urbanistische Systeme sind nur dadurch bewohnbar, dass sie zugleich durch semiotische Systeme ergänzt und überlagert werden. Sie vermitteln zwischen urbaner Architektur und urbanem Bewusstsein. Sie konstituieren ein urbanistisches Kommunikationsschema, das sich vom ruralen, provinziellen unterscheidet.

Selbstverständlich entsteht auch in den urbanistisch wirkenden semiotischen Systemen der "Sinn", die "Bedeutung", das "Interpretans" nur durch die Zusammenhänge, die Konnexen, die Kontexte, in denen die Zeichen auftreten und wahrnehmbar sind. Träger und Ort der Zeichen gehören dabei in den städtischen Systemen oftmals zu ihrem Kontext. Hier verleiben sich also die Zeichen ihre dinglichen Umgebungen ein und die Übergänge zwischen dem semiotischen und dem ontologischen System, zwischen Bewusstsein und Objekten werden unscharf. Die semiotische Zeichenwelt spezialisiert sich an solchen Stellen indexikalisch. Der Weg demonstriert die angezeigte Richtung; das Verhalten ist eine Entscheidung, durch welche die Bewegung dirigiert wird: Weg, Wegweiser, Entscheidung und Bewegung bilden den Kontext. Aber dieser Kontext ist zugleich auch Kommunikationskanal seines Index.

Städtebauliche Systeme erweisen sich demnach als semiotische Systeme, in denen urbanes Verhalten durch Selektion von Kontexten entwickelt werden kann. Geht man von einem abstrakten Textbegriff aus, der einen Text als endliche Menge beliebiger Zeichen in getrennter Lage definiert, dann wird die Ausdruckweise verständlich, dass städtebauliche Systeme zugleich Träger von Textsystemen sind. Städtebauliche Konnexen weisen ihre spezifischen urbanistischen Konnexen bzw. Kontexte auf. Geschäftsviertel entwickeln andere "Texte" als Industriezonen, Autobahnen andere als Plätze, Warenhäuser andere als Universitäten. Man bewegt sich nicht nur zwischen Dingen, sondern auch zwischen Zeichen, vor allem zwischen Wörtern.

Ich habe früher schon mehrfach auf derartige von Strassenzügen, Hauswänden, Mauern und Schaufenstern abhebbaren visuellen "Texten" struktureller oder konfigurativer, graphischer oder linearer Anordnung hingewiesen und auch darauf aufmerksam gemacht, dass ihr ästhetisches Arrangement die Affinität zu gewissen modernen experimentellen Tendenzen der Poesie und Prosa nicht verleugnen kann. Ich sprach von Textgraphik und Textdesign. Das, was Eugen Gomringer die "Konkrete Konstellation" oder was Pierre Garnier "textes dans l'espace" oder "spatialisme" nennt, wird in den Kommunikationstexten unserer urbanistischen Systeme antizipiert. Man kann in Tokio, in London, in Brasilia, in Paris und Hongkong Konzentra-

tionen der Annäherung zwischen dem "Spatialismus" der Architektur und dem "Spatialismus" ihrer Textierung beobachten. "Konkrete Poesie" bevorzugt im allgemeinen die strukturelle, ornamentale Anordnung ihrer Elemente und das "Poème spatiale" wirkt im allgemeinen konfigurativer, gestalteter, und einer solchen Differenzierung entsprechend ist die "Textierung" Brasílias, diesem "konkret" organisierten städtebaulichen System, was den Umfang anbetrifft, sparsam und strukturell, während der Wortreichtum von "Picadilly Circus", wenigstens gegenwärtig, "spatial" und konfigurativ organisiert erscheint, entsprechend der Architektur des Trägersystems.

Nicht übersehen werden dürfen in diesem Zusammenhang die extremen Fälle "funktionsloser" Architektur, der strukturelle ("konkrete") Fall der dreikantigen Türme Mathias Goeritz' bei Mexiko-City, und der konfigurative ("phantastische") Fall des "Palais idéal" des Facteur Cheval bei Hauterives-Drôme in Frankreich. Wie gesagt, es handelt sich um "funktionslose", unbewohnbare, ahumane, nicht kommunikativ und urban wirksame Architektur, die damit auch nicht als Träger kommunizierbarer Textierung gedacht werden kann. Die Überlagerung, Überziehung architektonischer Räume mit linguistischen oder nichtlinguistischen, also semiotischen Räumen gehört offensichtlich zum entwickelten Urbanismus, und es sind vorwiegend "offene", nicht abgeschlossene, aber im Prinzip abschliessbare und daher Entscheidung, Handeln, auf jeden Fall Aktivität oder Passivität hervorrufende "Texte", die hier auftreten. Syntax und Grammatik sind freier gehandhabt als im konventionellen Reglement natürlicher Sprachen, hochfrequent besonders in Substantiven und in der Anordnung weniger linear als flächig, graphisch komponierte Wände, Textwände, Textgraphik. Wohnstädte als "Wertstädte", Zeichenstädte. Jedermann der über diese Dinge orientiert ist, kennt heute die Bedeutung Gertrude Steins für die Entstehung der modernen Literatur, insbesondere für ihre experimentellen Techniken der poetischen Isolierung von Wörtern, ihren Stil der ornamentalen Repetition von Ausdrücken, die Girlandensätze, kurz fast architektonische und weniger semantische Handhabung der Sprache, und es ist daher nicht verwunderlich, wenn Sherwood Andersen in seiner Einleitung zu ihrer Ausgabe von "Geography and Plays" (1922/1968) notiert: "For me the work of Gertrude Stein consists in a rebuilding, an entire new recasting of life, in the city of words". T. Ulrichs konstruierte kürzlich einen "Textkasten" aus 125 beschrifteten Teilwürfeln. Textierung als "Raumkunst", als fast architektonisches, plastisches Unternehmen gewann damit ihr bisher prägnantestes Modell.

Als Le Corbusier gebeten wurde für die Brüsseler Weltausstellung 1958 den Pavillion für die Philips-Werke zu entwerfen, antwortete er, wie Janis Xenakis s.Z. in den "Gravesaner Blättern" (1957, 9) berichtete: "Ich mache ihnen keinen Pavillion, sondern ein Elektronisches Gedicht. Eine Flasche, deren Inhalt aus folgenden, dichterischen Ingredienzen besteht: 1. Licht, 2. Farbe, 3. Bild, 4. Rhythmus, 5. Ton, 6. Architektur. Alle diese Bestandteile stellen eine dem Publikum zugängliche, organische Synthese dar und zeigen die Hilfsmittel, deren sich die Philips-Werke für ihre Fabrikation bedienen." Die "Hülle" des Gedichtes, das Architektonische, sollte eine äusserste Gestaltungseinheit mit den elektroakustischen und optischen Ereignissen bilden, an denen das Publikum im Pavillion teilnehmen konnte. Technisches, architektonisches und

semiotisches Repertoire sollten zu einer ästhetischen Konfiguration führen, die zugleich als urbanistische gedacht war.

Natürlich ist die Semiotik der urbanistischen Systeme nicht auf linguistische Textierung beschränkt. Ersetzen wir den eingeführten abstrakten Textbegriff durch den Ausdruck "Textur", so treten Farbtexturen, Hörtexturen und haptisch wahrnehmbare Geschwindigkeitstexturen der Menschen- oder Autoströme hinzu. Ihre Verwandtschaft mit neueren Aktionen der Malerei und Musik ist evident. In jeder Bahnhofsanlage gibt es optische Signale, deren Motive der konkreten Malerei Albers' oder Bills ähnlich sind. Hajeks "Farbwege" nehmen die "Einfärbung von Strassennetzen", die geplant ist, vorweg. Die mächtige Industrieanlage der "e l f" in Lyon, ein Aggregat von Treibstoffbehältern grau gestrichen und darauf zwei sich überlappende farbige (rot und schwarz) Polygone, dem Zeichen der Firma, mutet zugleich wie eine weite Fläche mit aufgestellten Cylindern an, die mit Schildern konkreter Malerei als ihrer heraldischen und indexikalischen Signatur versehen wurden, und schliesslich steht nichts im Wege, die akustischen Signalwelten und Geräuschkulissen unserer Städte vom Standpunkt einer "Raumkunst" zu betrachten, die städtebaulich determiniert ist, und diese "architectural acoustics" der Signale und Geräusche wird selbstverständlich auch auf die kompositionellen Techniken der "musique concrète" (Pierre Schaeffer) und der "stochasti-

schen" (Iannis Xenakis), "elektronischen" (Stockhausen) oder "seriellen" Musik (Boulez) reflektieren müssen.

Man spricht viel von einer zunehmenden Ästhetisierung der Umwelten. Sie ist eine Folge der zunehmenden Künstlichkeit unserer technischen Zivilisation, in der das Artifizielle sich gegen das Natürliche durchzusetzen hat. Zur Technizität der Welt gehört ihre Ästhetik. Nicht nur die technische "Funktion" unserer Umwelt, sondern auch ihr ästhetischer "Zustand" ist Thema ihrer Programmierung: denn es sind die Komponenten der Kommunikationsschemata der urbanistischen Gesellschaft. Daher ist die zunehmende Ästhetisierung der Welt mit ihrer Semiotisierung verknüpft, mit einer Semiotisierung im weitesten Sinne, in der das physische und technische Signalement der "Objekte" in ein reglementierbares und reflektierbares Zeichensystem des "Bewusstseins" umgesetzt wird, dessen wir bedürfen, um die Weltverhältnisse sinnvoll zu verändern.

Ich habe mein Thema nur in Andeutungen vorgeführt in der Form des Essays. Ich hätte noch hinzuzufügen, dass die globale Tendenz der städtebaulichen Realisation ebenso evident ist, wie die der urbanistischen Semiotik einschliesslich ihrer ästhetischen oder literarischen Versionen, von denen die Rede war. Auch das erweist, dass die beobachteten Sachverhalte zu einer Fixierung und darüber hinaus zu einer theoretischen Zusammenfassung reif sind.

*Wir dienen Ihnen  
in allen Geld- und Vermögensangelegenheiten*



**STÄDT. SPARKASSE STUTTGART**

**STÄDT. GIROKASSE STUTTGART**

ÖFFENTLICHE BANKANSTALT